



Erscheint monatlich zweimal.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporture.

**Berlin.** Die Herwidlungen im Finanzministerium haben länger noch immer nicht zu einer Heranziehung beschleunigt geführt.  
**—** Nachdem die Exorbitanz zur Erleichterung der nationalökonomischen Besinnung aufgegeben worden. Gottschalk Meister hat die Führung übernommen.  
**Austrasien.** Im Kesseltal hinter den Hochgebirgen des australischen Festlandes ist ein Reich aufgefunden worden, das nach so wenig

von der Kulturwelt gesehen und gehört hat, das er in die Rettung des Kontinents durch Wüste glauft.  
**—** Österreich. End in dem schönsten großen Auspostbater Sozialismusgesetz getrimmte Mann hat bereits eine König von dreimal um die Erde erhallen.  
**—** Afrika. Hr. Peters beschließt, in Wäldern nach Berlin zu gehen, um eine Exorbitanz zur Errettung Hammerkeins zu unternehmen, welcher sich viel gründlicher verarmt hat, als Emin Pascha.

## An den Reichstag.

Zhr naht euch wieder, würdige Gestalten,  
 Die man seit letztem Frühling nicht gesehn!  
 Nun kann es wieder an ein Saarepfeifen,  
 An's liberale Mückensteigen geh'n.  
 An meinem Ohr, du Schall, hör' ich dich flüstern:  
 „Sie kehren wieder, früher, als es sich —  
 So militärfromm, so fanonellüstern,  
 So kantschul-bieglam, wie man sie entließ.“

Wie wohl es doch im innersten Gemüthe,  
 Wie wohl es doch dem Schelm im Herzen thut,  
 Wenn auf der holden, mystisch-schwarzen Blüthe  
 Der Klerisei sein trunknes Auge ruht!  
 Er weicht euch dankbar eine Freudenthräne,  
 Ihr Wortverkünder mit dem Heilgenstein,  
 Denn unentbehrlich sind die Hefkapläne:  
 Man schliefte ohne sie im Reichstag ein.

Wir streuen euch des Jahres letzte Rosen  
 Auf eure Pfade, duftig, bunt und dicht;  
 Der Schweif von „Welsen, Polen und Franzosen“,  
 Den nach ihr schleifen müßt — uns stört er nicht.  
 Wer dächte noch durchmess'ner grauer Steppen,  
 Auf denen Staub der Langeweile schwebt,  
 Wenn salbungsvoll die Erzellenz aus Meppen  
 Sich für den Herrn der Christenheit erhebt?

Seid uns gegrüßt, ihr Herrn um Nichter-Hagen,  
 Willkommen'ne Erben fadenstein'gen Ruhms.  
 Ihr werdet sicher einen Streitzug wagen,  
 Als Don Luigotes des todten Bürgerhuns.  
 Ihr sammelt da und dort versprengte Nester,  
 Doch nichts gebiert der Berg, als eine Maus:  
 Ach mit dem schönen Dogma von Manchester,  
 Das ihr bekennet, ist es auf immer aus.

Ja, einen Pfad voll Dornen müßt ihr wandeln,  
 Voll Mannesmuth in Deutschlands hohem Rath  
 Um einen — „ausgestopften Hauptmann“ handeln  
 Und stolz euch rühmen solcher Feldenthat.  
 Wer hat auch Muth, zu streiten auf den Wällen,  
 Ist in der Stadt man ohne Saft und Kraft?  
 Wilt's, ein Gesetz, das ihr bekämpft, zu fällen,  
 Nehlt ihr — aus Angst vor eurer Wählerkraft.

Es wird ein Schauspiel ohne Gleichen geben,  
 Wenn das sich nochmals an die Arbeit macht!  
 Nicht allzu lange mehr hat man zu leben —  
 Kurz ist der Tag und Niemand wirkt bei Nacht.  
 Und nicht zu wenig wird man auf ihn packen,  
 Ob es ihn nun bekümmert oder labt,  
 Und harte Nüsse giebt man ihm zu knacken,  
 Dem besten Reichstag, den man je gehabt.

Für Kolonie'n war man in schönen Tagen —  
 Nun ist der Raufsch verflogen und verraucht,  
 Doch darf die Feidensummen man versagen,  
 Die Wilmann zur Kulturverbreitung braucht?  
 Man hat ein Haar in dem Gesetz gefunden,  
 Zu dem den Strick man für die Nothen spannt —  
 Doch soll man Widerspännigkeit befunden,  
 Wenn Er erklärt, daß Er's nicht wissen kann?

So wird man denn, ob auch mit schwerem Herzen,  
 Den Kelch ergreifen, den man oft geleert,  
 So wird man denn, wenn auch in stummen Schmerzen,  
 Ihm Alles zugestehn, was Er begehrt.  
 Und sieht man so des Volkes Recht bewachen  
 Und so erstreben der Gebürdten Heil —  
 Man müßte weinen, könnte man nicht lachen,  
 Und lachen, mein' ich, ist das bess're Theil!

## Minister-Aspiranten.

Wen je der Teufel noch begierth,  
Da bringen Erd und Seelenqual,  
Den fähst er weit in eine Wüste  
Wein glühend heißen Sonnenstrahl.

Und wenn der Arme fast verstaubet  
Vor Sonnenhitze und Mäusenhaß,  
O Göttern hat die Zeit erachtet  
Der Vöse für den Seelenraub.

Habt immer fort in eurem Streben,  
Werd' das Geschäft euch nicht zu hart;

Berlin, Mitte Oktober.

Lieber Jacob!

Jetzt wird et oder breche bei uns, der Wind ist schon etlig um die Geden, an wie id netlich lehrer den Vaußer-Play loose, da denke id doch glich, der Wind legt mi de Kiese platt an de Wade. Na, id bin ja nu klaffiger Weile mich so pimpertich, hat id wieidlich begehnen glich von'n Stengel fabel, aber vor mir tief Genser, der froer doch schon so jotesjämmerlich, — weigste Jacob, id bibberte dich bod ordentlich mit vor Kälte. Es war Genser von die arme Deibels, die Du in de bierischen Zeitungen immer mit den feinen Namen „Brennretzer“ angezeichnet finst. Natürlich hat det mi in de Kera der feynalen Akeren — Zu drack! wohl, id kann teen bodhrüßig, aber sein sag' id Dir — also in de Kera der feynalen Reform hat du no nicht in'n Leibe un nicht in'n Herte, un bei den Arjen un den Herfwind soll det nu drauffen in'n Schickslich Zufall oder in de Akeren-Weide oder sonstwo pennen! Id kann mir selbst denken, det det die arme Deibels partuch feine'n Spass macht, und det bierische Wühler, der et natierlich durch seine Kraft un Streblamkeit zu viel bekracht hat“, der hat ja natierlich so Recht, wenn er sagt: „Die Kereer sind bios zu laul zum Akeren, wenn Die wa! dann machst, denn wieder et ihnen mich so schickig gehen!“

Wenn id so was heere, denn mochte id so'n Brüber, der merichtheils auften wie io'n volljeffener Stramp, an Viehen sein an'n Wallon jeben, denn 'ne andere Sprache verkehrt die Sorte ja doch mich — aber ville schümmer is et, wenn de Krate det Dag vor Dag in ihre Zeitungen zu lesen friegen, dann jooßt det nemlich schicklich Deber. Det et hier in Berlin lehr et janz unmaglich is, Arbeit zu friegen, det steht bodentjeht, un det uniere janye Verhältnisse daruff juchjeht sich, bat immerz 'ne tiefste Kereferenzen von de Unterthaner was sich, det kann ichschierlich bezeichnen, denweder keine Krämpfe an'n Hut bat oder der janz un jar mit'n Dämellast

## Das Paradies.

Eine Holzgräber-Geschichte von Sigmund Schwarz.



Es war vor etwa einem Vierteljahrhundert, als die kaiserliche Holzgräber in Aler gekommen war. Aus aller Herren Ländern kicherten kischtrichige Gräbchen, Abenteuer und goldbrüder Europäer in den gelberichen Wälderlande an der Westküste von Nordamerika zusammen, in der Hoffnung, sich schnell Reichthümer zu erwerben und dann nach dem alten Vaterlande zurückzuziehen. Wenigen gelang ihre Träume in Erfüllung gegangen sein; der große Haufen verließ die Holzgräber so arm, wie er gekommen war.

Ein ehemaliger Student Namens Ungrund, dem die Mittel beim Einziehen ausgehen waren und der in America schon als Stiefelputzer, Sellenc und Hausknecht sein Dasein geführt hatte, war auch nach Kalifornien gekommen, um sein Glück als Holzgräber zu verdienen. Er hatte sich eine einfache Kleidung angezogen, wo er eifrig zu graben begann. Bald ließ es, er ist auf eine reizende Goldader gestoßen und die Reichthümer des Bodens lasse auf jähliche weitere Aeren schließen. Dies zog eine Menge von Holzgräbern dahin, nicht gerade zum Verjagen des Studenten, der aber eifrig weiter grab und Nennanden mittheilte, welche Schätze er bis jetzt erbeutet hatte. Die anderen Holzgräber fanden die Audeute nur mäßig und manche waren enttäuscht. Indessen grab man weiter und bald bildete sich ein Dorf von mehreren hundert Ansiedlern, die in rohen Erd- und Bretterhätten hausten.

Von Wohlthaten war in diesem Dorfe nicht viel zu verspüren, denn es gab keine Arbeit und keine Wirtschaft. Die Indianer mochten in ihren Sigisnais besser daran sein, als die Holzgräber in ihren Hütten, denn es fehlte in dem Dorfe vor Allen die sorgende und ordnende Hand der Frau. Es war nämlich kein einziges weibliches Wesen unter den Ansiedlern.

Diesem Mangel beschloß man abzuwehnen und Ungrund, der ehemalige Student der Theologie, bewies, daß eine Wohlthat in die nächste Stadt geschickt wurde, um sich nach Damen umzusehen, die geneigt wären, ihren Aufenthalt in dem Holzgräberdorf zu nehmen. Die Wohlthat hatte Erfolg, denn es meldete sich eine junge Dame, die sich kurz als Eva bezeichnete und bereit erklärte, in dem Dorfe eine Reparatur zu errichten.

Die Nachricht ward mit einem allgemeinen Hurrah aufgenommen. Als

Dann zeigt er in geringer Ferne  
Nach all der Qual und all den Mühen,  
Aufleuchtend gleich 'nem schönen Stern,  
Ihm der Dase Quark und Grün.

Der Maubrer küßt den Schreit beflügeln  
Und seine Pulse schlagen wild,  
Kaum kann er seine Gier noch jäheln —  
Da, in der Luft geriecht das Wild.

Ihr werdet oft in eurem Leben  
Vom Godymuthsteufel noch gerannt!

So hat oft an dem Himmelsbogen  
Der Teufel oder Streber  
Ein Verzeßniß aufgezogen —  
Die Streber eiten all herbei.

Jedweder mächt in seinen Tadeln  
Es bergen, wie er sich's gedacht;  
Doch wie sie langen, wie sie holden,  
Verzweydet es; der Teufel lacht.

geschlagen is. Von uns heben wird det koffentlich Keener behaupten wollen, lieber Jacob. Aber det kann id Dir bios anrathen, wenn De mal hierher kommen jollst nach Berlin, dann mach' Dir mal bios den Spass, un jeh so juchnen vieren un fünfen de Zimmerkäse lang, wo det Intelljensplatt ausjehen wird. Da seesthe denn so weit wie Dein Doge reißt Wänner, Weiber, Weile, Jangens un Weerchs, un Deber jucht Arbeit, Jeder will bios fouille haben, det er sich notdrigig thut affen kann, un det er werch, wo er zu Hause jeehert. Un wie ville loosen da jeben Dag verzehens sin, bis der lehr Scherz zum Deibel is; un denn werden die Spar Pländer verkehrt, un wenn die denn noch zu Ende sind, denn is die Arbeiterin mit einmal janz mal Anderet un der Arbeiter is janz einisch ent „Strach“, vor den der zu flutire un Akerialbeide Birjer natierlich jehschit werden muß. Un det Scherze is, det de Leite, bi jenen jome Verhältnisse vorjehen wollen, det die noch von de hohe Dörigkeit verjagot un drangialit werden.

Na, 't ischid' nicht, lieber Jacob, demwegen lassen wir den Kopp noch lange nicht hängen, denn det wissen wir doch zu jenu: Nach die Zeit kommt 'ne andere. Weinhä hülte id ja nu wider de Sumpfsche verzehien. Det kommt aber demen, det man sich mannschal ja zu leicht in de Welle rin red'! Nemlich „Wühler“, wie der Kaiser von Rußland von seine vieljeicheten Unterthanen genannt wird, was hier bei uns in Berlin. Natierlich hob' id ihn hier nicht jehreit, denn zu dem Empfang von fremde Fürstliche auften hat man mir, unjählicher Weile, bis jehz leberhaupt noch nicht zugejogen. Wie er also ansetzt, kann id Dir her'n besten Willen noch mich anders bezeichnen, als det er die Nase mitten in'n Verkeh hat un det er die Dogen bir't Schlafen zumacht. Wat er no eijentlich hier jenoht hat, det faunste ja in de Zeitungen nachlesen, lieber Jacob, id kann Dir mal sagen, det „Paradies“ benannte, eichon die armenliche Erbhütten-Anfänger jontz juchjeht wenig Achtlichkeit mit einen Paradiese hatte.

Eva ankam, ward sie herzlich und wie im Triumph empfangen. Alle Herzen schlugen der jungen Dame entgegen, von deren zarten Händen die rauhen Holzgräber mit Grog, Whisky, Wein und Bier trübend erbalten sollten.

Eva war schon geizig, Männer zu begauern. Schlang und gierlich, mit dichtem kurzgeschornen schwarzen Haar, dunklen feurigen Augen und zartem Teint, hatte sie ein behohes und süntes Wesen, was bei den Wirthinnen so gut gefiel. Sie verstand es, ihr Gebraue so lebenswürdig zu treben, daß es den Holzgräbern noch einmal so gut schmeckte. Sie waren bald so den ihr entzigt, daß man ihr zu Ehren das Dorf „Das Paradies“ benannte, eichon die armenliche Erbhütten-Anfänger jontz juchjeht wenig Achtlichkeit mit einen Paradiese hatte.

Die Holzgräber entzühnten nach einander ihre Herzen an den feurigen Augen Eva's. Besonders waren es drei, die sie fortwährend belagerten, nämlich der ehemalige Student Herr Ungrund, ein ehemaliger französischer Offizier, der sich Marquis von Fleury nennen ließ, und ein ungarischer Schulmeister, namens Sisk. Ungrund trant auf das Wohl der schönen Eva so manches große Glas Obry mit einem Zuge aus, Fleury trug ihre jürliche Glimmeren vor und der ungarische Schulmeister verzeh genimig an seinen mächtigen Schurzbart und schmachtete nach der Wirthin hinüber. Indessen konnte Fleury sich eines besondern Erfolges rühnen; Eva behandelte sie alle mit gleicher Lebenswürdigkeit, war aber auch gleich streng abweisend gegen Eiden, der jürdinglich werden wollte.

Es konnte nicht ausbleiben, daß unter den Holzgräbern Manjereien entstanen. Ein Kränder, der dem Whisky zu sehr juchgeprochen hatte, verschwor sich eines Alkohols hoch und theuer, Eva mußte seine Fleury werden, er et wolle jeh gleich den Brantwein von ihr holen. Eva wieß ihn erst insich ab, aber die Sade wurde behutlich und Paddy fürzte sich in das Buffet, um Eva in seine Arme zu schließen.

„Hurra!“ rief Ungrund.

Ein geberichterter Aufreiter ägerde die jähliche anwesenden Jren. „Eva is nicht für Dich allen da!“ schrien sie.

Fleury trat auf Ungrund's Seite.

„Wer Eva anrührt, hat es mit mir zu thun“, rief er.

Die Jren wurden in den höchsten Zorn verkehrt, besonders da Eva ihren betrauten Anleiter entzühnen jürschte.

Ward, da Wirthinweil, ich schlang die die Anstehen im Leibe entzühn! brüllte er Tre gegen den Franzosen und stredte seine breite Hand nach dem jierischen Marquis aus; Ungrund kam dem Marquis zu Hilfe, Andere warfen sich dazwischen und es entstand ein fürchterisches Getöse. Man

verloßt bist. Det Schienste an die Sache war je vorher de Versteckspiel in unsere juktenden Blätter: Kommt er oder kommt er nicht? Wenn er nu nich jetommen wäde, na denn hätte et Krieg jeben müssen. Nu is ja der Kriegsfall wider mal stiftlich bejüngt, der Kaiser is nu wider unfer händere Gefährdung, un wenn De mal Emen treffen sollst, denn kamste jetrot mit ihm „Buntt“ drinnen un in friewerliche Freiheit un Langfrist det mit ihm bezu verhandeln, denn vor den Zeitpönt De lassen de Krafen in die Hand, det is so wie soat freinet wie vor uns de hure Dürft mit Wolrich.

So mittlerweile jangen nu ooch de Reinkoben schon an zu jufen. Treiber von Hammerstein — det is nemlich der, der so schön machsteln kann, Du kennst ihn vöelicht schon, lieber Jacob — den haben je nu mit jetne jangen Vorder- un Hintermänner fast jellent, un de Lösung von Alles, noch nu bloßen aß Eere un Reputation hält, is nu det Kartell. Treiber ist ja det de preislich jensuchen na berle verjumpt, denn die Treiber löst sich mächtig, det de Nationalliberalen nu ooch ant jensumme Stüver jommen. Meine hämliche Ansicht jekt nu dehin, det un den Grund jommenen, der hässliche Streit verdeckt wenig anjcht. Det is nemlich so, lieber Jacob. Bei uns handelt es sich bloß um't bezahlen, wir müssen bezahlen, un es öch nu de Ultraconservativen den Draht insuchen, oder ob de Nationalliberalen davon wot abstragen, oder ob et de Nationalliberalen janz alleine insuchen — is ja joohe, det is draugen so wie vor de Däire. Det Jeld, wot wir nich haben, det wird immer schloßt anjemand, un so lange wir noch nich richtig triagnere haben, so lange wird et wöll noch nich anders werden, wemmit id verbleibe erjeben un mit wille Friede Dein treter

Jortbill Kunde.

M'n Jortiller Bahnhof jleich links.

### Der Friede.

(Ziel den Goldgräbern in Laßonmahl.)

„Geschicht ist der Friede,  
Der große Kämpfer spricht,  
„Denn man ist woffenmäde  
Und schleichn kriegt man nicht.“

Die Herren von dem Volke  
Verdammen dieses Wort;  
Nun het man sic mit Stoffe  
Verfärdern fort und fort.

Das Klingt mir so gemüthlich,  
Das Klingt mir lieb und traut;  
Wo emos lauter friedlich,  
Jß' s' mir der liebe Laut.

Man schilt mich einen Spötter,  
Doch bin ich frager nur;  
Drum löst mir, o Götter,  
Dies Räthsel der Natur!

Das mücht ich etwas fragen,  
Was zeitgemäß mir scheint;  
Wozu denn Waffen tragen,  
Wenn nirgends brodt ein Feind?

Wozu die Giftpflanzung  
Noch schwerer feht gemacht,  
Wann nirgends mehr Verwundung  
Noch Fehdng und noch Schlacht?

Wozu noch Millionen  
In Waffen umgeseht,  
Wenn unter Palmen wohnen  
Wir in Europa jekt?

Ich Weller blühen und hörte Pöbelohle Inaden. Doch bearbeitete man sich mehr mit Häuten und wurd das Weibentum durcheinander. Stühle, Bänke und Tische wurden zertrümmert und nur mit Wäde drangte man die Sämpfenden einlich auseinander. Es gab blutige Köpfe und zerbrochene Rippen. Die Wirthschaft Ewa's war ganz durcheinander; das Wädden laß betribt, wie Marius auf den Trümmern von Karthago, auf den Trümmern seiner Habe und meinte, daß das Dorf gleichmlich mit großem Unrecht den Namen Paradies trage. Inzwischen war Ewa sehr eifrig und unruhig in der Behandlung der Bewunderer; sie verstand es, Verkände anzulegen und war helfend und tröstend überall zu finden.

Den anderen Tag war ein Sonntag. Die Gemeinde pflegte sich an jedem Sonntag zu versammeln und ihre Angelegenheiten zu beraten. Diesmal erhob sich ein alter Goldgräber und meinte, solche Auftritte, wie am vergangenen Abend, dürften im Paradies nicht mehr vorkommen. Alles Uebel, meinte er, fänge vom Weibe, wie schön und werthvoll es auch sei, wie schon die Geschichte von dem Baum der Erkenntniß beweise. Um aber weitern Unheil zu begreifen, befragte er, daß Ewa sich verkehrte.

„Wer will sie heirathen?“ rief er.  
„Ich — ich — ich — ich — ich!“ riefen Alle.  
„Na, Kinder, alle könnt Ihr sie doch nicht heirathen. Aber ich will Euch einen Vorschlag machen!“

„Nicht doch!“ rief es von allen Seiten.  
„Schö Hät!“ sagte der Vorschlag, „wollt ihr mich von allen Gemeindegliedern die Hand heraus, die ihr am besten gethan. Die Drei werden alle Gold, was sie bis jekt ausgegraben, jammern und übergeben es dem Wädden. Das ist die Heirathsgeld. Dann vermahlet sie unter den Dreien einen Wettkampf, wie sie gerade will. Wer aus diesem Wettkampfe als Sieger hervorgeht, der führt die Braut heim und hat das Gold doch.“

„Bravo! Bravo!“ riefen die Goldgräber. Aber Wädder fraute sich auch bedenklich hinter den Ohren, denn die Aussicht, das mühsam ausgegrabene Vermögen mit einem Wädden wider zu verlieren, wüchle nicht verlockend. Doch wurde der Vorschlag der Alten mit erheblicher Mehrheit angenommen, während Ewa still in sich hineinlachte.

Als man sie auforderte, die drei bezwungenen Bewerber zu benennen, nannte sie ohne Zaubern Ungrund, Frey und Nis. Ein Murren entstand erst, aber es legte sich gleich wider, denn die Goldgräber achteten ihren Beschluß und dessen Ausführung.

Die drei Ausgewählten schleppten ihre Beutel mit Goldstaub herbei, die jammern ein anschließendes Vermögen repräsentirten, und übergeben sie Ewa.

### Höbeljähne.



Der Herbst ist gekommen und in den deutschen Wäldern fallen unzählige Millionen von Blättern ab. Aber so geräuschlich ist doch kein einziges dieser Blätter abgefallen, wie das Blatt der preislichen Jauler, die „Kreuzzeitung“.

Die Sparjamkeit im Staatshaushalte ist eine Tugend, welcher sich namentlich die Kartellparteien befleißigen. Bei allen Wehforoderungen erparzen sie sich jede ernsthafte Einrede.

Man muß doch etwas für die Nachwelt thun“, sagte der Kartelltreiber, da entfiel er sich für einige Dauer des Sozialjengesezes zu fimmern.

Nur einmal blüht im Jahr der Mai,  
Wie der Dichter glaubhaft behauptet,  
Und einmal wird auch im Jahre nur  
Der Belagerungsjuchend erneuert.

Nur einmal un leben die Hebe blüht,  
Und damit hat's denn sein Bewenden:  
Doch wird — dies tröste Dich, sorgend Gemüth —  
Der Belagerungsjuchend nie erben.

Die Koalitionsfreiheit der Arbeiter ist viel größer, als man glaubt. Wenn auch Vereine und Versammlungen häufig unterdrückt werden, so versammeln sich doch die Arbeiter tagtäglich in großen Fabriken und Werkstätten zu gemeinsamen Handen. Die Fabrikanten und Werkhäuten also muß man abschaffen, wenn man das Zusammenkommen der Arbeiter verhüten will. Als Uebergangsstadium ließe sich vöelicht auch vorläufig die Erbauung der Arbeitsstelle nach Art der Gefängnisstrichen empfehlen, derart, daß kein Arbeiter den anderen sieht, wohl aber jeder vom Werkführer, der die Kangel einnimmt, gesehen wird.

O Serbien, Dein Königspaar,  
Es machst Du viele Traur!  
Bald zieht die Gattin jenerich ein,  
Bald zieht der Herr Gemahl.  
Es wackelt hart das Herrscherspaar —  
Du klagst — was sang ich an?  
Wär' Er nur nicht ein seltsam Weib,  
Und Sie ein solcher Mann!

Ihr getreuer

Edge, Schreiner.

„Wassana teremete“, sagte der Ungar, „wenn ich mein Gold nicht mehr sehe, dann fell der Zerstel drein fahren!“

Ewa nahm die Beutel schummelnd in Empfang; dann sagte sie:

„Wohlan, Ihr Herren, wer von Euch die beiden Andern unter den Tisch trinkt, denn will ich meine Hand als Gattin reichen.“

Ungrund hätte laut auslachen mögen; denn hatte Ewa ihm ihre Hand so gut wie zugesichert, denn er war, wie sie wissen mußte, weitaus der beste Trinker von den Dreien. Er blühte Ewa jütlich an und sie schäm ihm juzumiden.

Freiy sah wehmüthig drein, denn er war kein Held im Trinken, aber sich gab die Partie noch lange nicht verloren. Und so hub denn ein scharfes Treiben an, welches bald die Wirthung hatte, daß Freiy schmarnchend unter den Tisch fiel. Der Ungar bielt lange an, endlich aber unterlag er dem Studenten und mit dem Seufzer: „Wassana teremete, mein schönes Gold!“ fiel aus er unter den Tisch.

„Hurrah!“ schrien die noch anwesenden Goldgräber, „hoch das Brautpaar! Hoch!“ Man stieß noch einmal an, dann verließen die Wäde die Wirthschaft und Ungrund blieb mit Ewa allein, während Freiy und Nis unter dem Tisch schmarnchten.

„Nimm, Schatz“, sagte Ewa jütlich, „wir wollen nun noch etwas Ertragsloses trinken.“

„Aber nicht mehr viel!“

„Einen kleinen Jannern; der wird Dir gut thun.“

Die Schenke ein Glöcken döll. Er trant es mit einem Juge aus. Gleich darauf machte er den Versuch, Ewa an sich zu juchen, aber es war ihm nicht mehr möglich. Er verlor in tiefen Schlaf. Ewa verließ das Lokal und gleich darauf hörte man draußen den Hüßeljuch eines Pferdes. Aber kein Wädder erwachte davon in dem Paradies, das der stille Mond beschien . . . . .

Am anderen Morgen erwachten die drei Konkurrenten mit schweren Köpfen. Ihre Gesichter wurden sehr lang, als sie fanden, daß Ewa mit dem Glöcke ein Glöcken döll. Sie suchten und wackerten und gingen auf die Suche — unjufen!

Nach längerer Zeit traf ein Brief ein, worin Ewa sich für die freundliche Aufnahme bedankte und den Studenten Ungrund damit tröstete, daß sie ihn hätte doch nicht heirathen können, da sie — ein Mann sei. „Wassana teremete, schwarze Seele!“ schrie der Ungar.

Wenn man aber einem der Goldgräber später nachsagte, er sei im Paradies gewesen, so wurde er ernstlich böse.

## Alles beim Alten.



Krahwüller: Nun, alter Freund, sind Deine drei Töchter immer noch nicht verheiratet?  
Bumüller (schmend): Alles noch beim Alten!

Die Sehnsucht ist eine ideale, aus Reiden und Hoffnung sich entwidende Gemüthsregung, welche uns fähigbar zum Bewußtsein gelangt, wenn wir großen Durst haben und in die Nähe eines Bierhauses kommen.

## Großes Verständnis.



Karlchen: Mama, was ist das für ein Vogel?

Mama: Ein Klapperstorch!

Karlchen: Drum! der schaut Dich auch an wie einen alten Bekannten.

## Bericht

des

Zinnungsmeisters Ambrosius Strohhopf  
über seine Reise nach Sachsen.



Hochverehrte Wurtelüber!  
Als ein ferner Zinnungsbruder  
Weiß ich Euch und reserir!  
Was auf meiner Reise mir  
Alles ist begegnet.

War im schönen Lande Sachsen,  
Wo die längsten Rösse wachsen,

Wo der alte Katermann  
führt die Kunstbewegung an  
Mit der weichen Weste.

Wo sich schon die Zinnungsmeister  
halten für die größten Geister,  
Schöpfte neue Weisheit ich  
Schungsfreudig auch für mich,  
Und für Wurtelüber.

Dab's von Katermann erfahren:  
Was der Reichstog und seit Jahren  
Hat bewilligt dienflöhrent,  
Ist nur eine Kleinigkeit;  
Jetzt wird mehr gefordert!

Arbeitslöhne, Konkurrenz,  
Böse, Weltmarkt, Produzenten,  
Die nicht Zinnungsmeister sind,  
Und viel Anderes noch geschwind  
Kuß befeitigt werden.

An die Arbeit wird gebunden  
Der Geselle achteichn Stunden  
Täglich ohne Lohn und Brot,  
Dann wird sich des Handwerks Noth  
Sicher bald vermindern.

Eine Wechselzählmaschine,  
Dag Kredit dem Handwerk diene,  
Wird im Reichthum aufgeschallt,  
Jeder dort bekommt sein Geld,  
Wenn er nur kein Jude!

Und daß Keiner Konkurrenz  
Kann mit uns, muß man votiren  
Ein Gesetz, nach dem wir ihn  
Mit Kesseln und Strohhöpfen  
Dürren schnell vergiften.

Ob der Dampftrakt wäsdet Treiben  
Ferner noch erlaubt dar bleiben,  
Ob Maschinen, groß und schwer  
Uns nicht schaden allzulehr,  
Wird man noch erögen.

Eines schon genau wir wissen:  
Oegen allen Fortschritt müssen  
Kämpfen wir mit Eifer an,  
So hat es der Katermann  
Gnädig mir entfällt!

Darum, theure Wurtelüber!  
Festlich wüch den Kopf mit Fuder,  
Denn die Mittel sind entdeht,  
Wie die Zänke man erweht:  
Neu zu frohem Leben!

## Militärisches.

Russe: Sagen Sie mir doch, warum eigent-  
lich den lästigen Soldaten der Versuch des  
Schärgengeschäfts von Frau Kayser verboten  
worden ist?

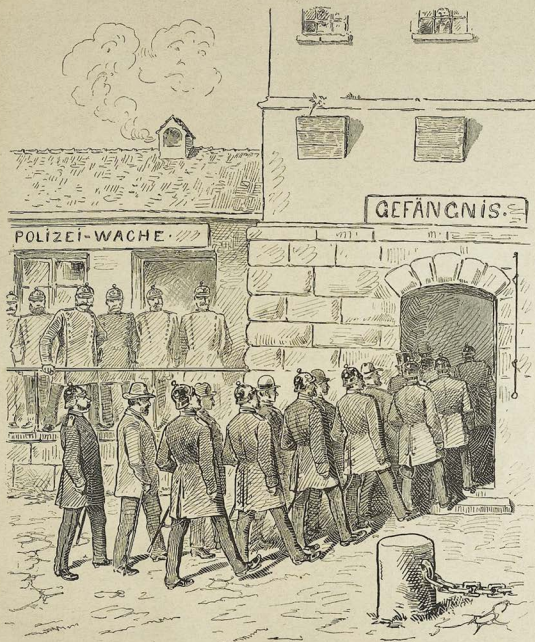
Sachse: Ja, sahne härnel! Das is Sie  
nämlich so: untere Soldaten sein Sie so schauder-  
haft vertiekt und da solle se sich's a bissel abgewöh-  
nen, den Schärgen nachzulösen, deherwadgen deren  
je in see Schärgengeschäft nich mehr nein.

## Eine gefährliche Körperschaft.

Die gefährliche Körperschaft in Deutschland ist  
unfreitig der sächsische Landtag, denn schon die  
Wahlvereinigungen für denselben müssen häufig  
von der Kriminalpolizei verboten werden. Wie wird  
es da erst dem Landtage selbst ergehen, wenn er  
es wagen sollte, im Inlande seine Sitzungen ab-  
halten zu wollen!



..... Nationalliberale Rechtsbürgschaften. ....



Sonst waren die Kartellbrüder nicht  
Staatsbrecher in ihren Thaten,  
Jetzt werden sie gar sanft und mild,  
Sie angeln nach neuen Mandaten.

Und ist man drein, so soll man auch  
Deraus so bald nicht wieder:

Sie wollen werden gewissenhaft  
Und wollen lassen die Hege,  
Drum bringen sie nun die Rechtsbürgschaft  
Zum Sozialistengehege.

Es wollen für solchen schönen Brauch  
Verbürgen sich diese Brüder.

Verbürgen will sich das Kartell —  
Und das soll Deutschland kommen —  
Dass hinter Schloß und Riegel schnell  
Im Zukunft man fann kommen.

### Das Goldland.

Da haben sie an ein groß Gefrei,  
Wie Afrika reich an Schätzen sei.

Voll Gold und auch voll Eisenstein —  
Das wollen sie bringen in Massen herein.

Der Doktor Peters dampfte da  
Mit vielem Schmuck nach Afrika.

Und Hauptmann Wischmann mit seinem Korps,  
Der rückte nach Bagamayo vor.

Die Sache wird sich trefflich lochen,  
Es kostet uns viele Millionen.

Gekommen ist Nichts aus dem schwarzen Land,  
Doch viel schon haben wir hingefandt.

Und Vieles werden wir noch hinfenden,  
Wir kommen ja nicht mit leeren Händen.

Wir senden viel Geld und Gut hinein  
Und Afrika wird bald ein Goldland sein.

### Das neue Gefchoß.

Lieutenant: Schneidige Erklärung das! Ge-  
schloß konstruirt worden, daß über Feind wegschiet!

und ihm von hinten trifft! Pyramidaler Ge-  
danke!

Journalist: Pah, nichts Neues! Ist im  
Zeitungskriege schon längst üblich! Fällt gegen  
einzelne Personen angewandt, manchmal unter den  
Verleumdungs-Paragrafen, funktirt aber  
gegen ganze Parteien, namentlich wenn sie ihrer  
Verteidigungsmittel beraubt sind, ganz gefahrlos  
und sicher.

### Beleid für Milan.

Rath: und thotlos und allein  
Sicht man König Milan wandeln;  
Seine Ähnen er beneidet,  
Denn die wußten stets zu handeln.  
Armer Milan! Schweinehändler  
Barren Deine wackeren Ähnen,  
Aber ach, von Deinen Fahnen  
Wendet treulos sich das „Schwein“.

### Blane Menschen.

K.: Das muß ein interessantes Farbenpiel  
gemein sein, als die Redakteure der „Kreuzzeitung“  
ihre Lob im „Reichsanzeiger“ lasen.  
D.: Wie lo?

K.: Es ist ihnen dabei natürlich vor Scham  
und Kummer das Blut in den Kopf gestiegen und  
da sie als solche Quaker nicht rothes, sondern blaues  
Blut haben, sind ihre Gesichter plötzlich blau ge-  
worden.

### Herr Boulanger.

Herr Boulanger im Ausland ligt,  
Ochrofen, flüchtlahn,  
In Frankreich ist er abgerichtet  
Und das macht ihm viel Gram.

Wo eine Krone er gefaßt,  
Da spricht nun jart hervor  
Auf seinen weisheitsreichen Haupt  
Ein langes Gefchoß.

Im Kagenjammer wälzt er sich,  
Der abgelegte Helm,  
Und seine Daul ist fürchterlich,  
Denn er hat gar kein Geld.

Wiech nach Kgypten jing' er heut,  
Wenn er das Geld mar hatt,  
Und ist die Republik gefeicht,  
Kauft sie ihm das Villet.

### Die schlaue Wittve.

Der Hummelbauer sieht sein letztes Stündlein herannahen. „Alte“,  
ruft er seinem in der Stube aus- und abgehenden Weibe zu:  
„Alte, i' glaub' i' muß hier'n' Bwoor döös aber g'schieht, mußst  
Du noch'n Schwur ableg'n. Sag' mi' daher i' folgende Worte  
nach: „I' schwör' bei Gott dem Allmächtigen, daß i' nach dem Tod meines  
Wannes keinen Pferd und Hund verkauf'n und den Erlös für erkrankte den  
Eitern meines Gatten zuzubeden will! Das i' für den Hund bestimme,  
will i' mit i' b'halt'n! I' schwör' döös, so wahr mir Gott helf'!“



Die Bauerin, die diese Worte in einem sehr faueren Geficht nachge-  
sprochen, geht ärgerlich von dem Krankenlager weg, doch ruft ihr der Bauer  
abermals zu, sie möge an sein Bett kommen. Als sie wieder vor diesem  
steht, grüßt ihr Mann sie höflich an: „Alte“, sagt er zu ihr mit halb  
erloschener Stimme, „Du hast mi' von jeher schlecht behandelt, un' wiest  
D' daher mit allzuweir über den sonderbaren Schwur, den i' D' soeben  
abgelegt hiech, vernachlässen. Dar' Dich ju, den Eis zu brechen!“ „I' hab'  
g'schwör'n“, ruft die Bauerin gerings aus, „und das, was i' g'schworen  
hab', werd' i' auch halten! Halt mi' verlan'd'n?“ „Das is' ich“, meint  
der Hummelbauer. Als sein Weib nach einer Weile noch etwas zu ihm  
sagen will, schlägt sie ein Kreuz und läßt sich auf die Kniee fallen — ihr  
Mann hat soeben seinen letzten Seufzer ausgehaucht.

In Mittelburg ist großer Pferdemarkt. Der Polizeibeiener des Städtchens  
geht mit gravitätischen Schritten zwischen den manichenden und schachenden  
Juden und tausenden Bauern hindurch und bleibt plötzlich vor einer Bauers-  
frau stehen, die soeben mit einem Pferd und einem Hund auf den Markt  
gekommen ist. Neben der hohen Thiere hat eine Tafel von den Dats hängen,  
welche die sonderbaren Aufschriften tragen: „Dieser Hund kostet 800 Mark“,  
und: „Das Pferd verkaufe ich für 6 Mark.“ —  
„Die arme Person muß verückt sein“, murmelt der Polizeibeiener in  
seinen Schnauzport hinein, und die meisten Betrachter des Pferdemarktes find,



„Dieser Hund kostet 800 Mark“, und: „Das Pferd verkaufe ich für 6 Mark.“

nachdem sie die beiden Tafeln gelesen, der gleichen Ansicht. Mehreren Re-  
flektanten auf das Pferd erklärt die Bauerin rambweg: „Wer das Pferd  
haben will, muß erst den Hund kaufen; 800 Mark der Hund, 6 Mark das  
Pferd, sonst — Hand davon!“

Endlich findet sich auch ein Käufer für die Ungetrennlichen. Die  
Hummelbauerin, denn diese ist die Bauerfrau — streicht das Geld 800 Mark  
für den Hund — 6 Mark für das Pferd ein, und nachdem sie halbwegs



„Alter, meinen Schwur hab' ich g'halten und treu erfüllt.“

nach dem himmlischen Dorfe ist, hebt sie die rechte Hand zum Himmel auf  
und ruft freudig aus: „Alter, meinen Schwur hab' ich g'halten und treu  
erfüllt! Erch' Mark hab' i' für'n Hund kriegt — diese Summ' soll'n  
Dein' Eitern heut' noch aus'zahl' bekommen, die 800 Mark aber, die i' für  
den Hund g'loß hab', san mein! Verlan'd'n, Alte?“ W. H.

Das bessere Theil.



Dienerin (stehend): „Ja, wie kalt das jetzt ist. Nun kann ich mich anschauen, entweder nach Reamur oder nach Celsius zu frieren. Ich werde Reamur wählen, der jetzt am wenigsten.“

Bismarck als Industrieller.

Von dem Gütern des Reichskanzlers kommt die interessante Nachricht, daß Bismarck eine große Ziegelei errichtet hat. Alle Patrioten sind darüber entsetzt. Sie rühmen, daß der bisherige eiserne Kanzler nun auch ein feinerer Kanzler wird, und daß er sich bemüht, zum weiteren Ausbau des Reiches selbst die Ziegelsteine zu liefern, da die Hammersteine doch nicht mehr brauchbar sind. Wie er in der Politik dem Ton anhängt, so gibt er in der Ziegel-Industrie den Thon an. Er wird somit erst richtig ein Beherrscher der Erde, indem er der Thonwelt seines Grund und Bodens Form und Gestalt gibt. Er „ziegelt“ sie gleichsam, wie er die Menschen züchtet. Die Erde wird zu Steinen und die Steine werden von ihm erbaut, wie jetzt schon die National-liberalen von ihm erbaut sind. Jeder einzelne wird sich weiß machen und wird dann roth vor Freude werden in dem Bewußtsein, dem großen Kanzler anzugehören. Die rothe Farbe, bisher als staatsgefährlich verabscheut, wird nun noch bei Schlipfen, Schleifen, Regenwürmern und Lausentzückern ihren gefährlichen Charakter behalten, aber sie wird nun loyal und rechtschaffenlich anstimmen, wenn wir sie in Gestalt der rothen Ziegelmauern eines Steueramtgebäudes oder Polizeistationsgebäudes erblicken. Denn künftig der Reichskanzler es für nöthig hält, der „Kreuzzeitung“ oder den Deutschfreisinnigen auf's Dach zu steigen, so wird er dies mit fachmännischer Sicherheit thun, denn die meisten Dächer in Berlin sind mit Ziegeln gedeckt. Er wird die Dachziegel so vorzüglich konstruiren lassen, daß ohne seinen Willen in Deutschland kein Sperling von Dache fallen kann. Vielleicht gelingt es sogar, die Dächler im Finanzwesen damit zu decken. So wird jeder Ziegelstein im Dachein für den Kanzler werben; und wenn von leimem Kuckucke Menschen jemals schreien sollten, werden Steine reden, denn das deutsche Lied wird künftig lauten: „Ach kenn' einen hellen Ziegelstein — Von löstlich hoher Art.“

Funken.

Ein Glas, daß der Himmel zu hoch ist, sonst würde er längst als Eisschale verpackt sein und wir würden darauf liegen: Kauft bei der goldenen 110 Vereins-Gesellschaft von Rudolf Herzog in Berlin — Lebensversicherung-Gesellschaft Germania u. f. l.

Die Dummheit stolpert über ihre eigenen Beine und die Ungerechtigkeit fällt mit der Zeit in die Schlingen, welche sie andern gedreht hat.

Es giebt vielerlei Recht, aber nur eine Gerechtigkeit.

Ein Tropfen Kritik ist mehr werth als ein Eimer Autorität.

Rechtfertigung.



Hausfrau: „Naja, Sie scheinen den Weizen nicht gehörig gelöst zu haben?“  
Kochin: „Doch, Madamel Gerade so kräftig, wie Sie gestern den Herrn!“

Literarische Anzeigen.

Bebel, Kulturperiode	.....	50
„Sonntagsarbeit	.....	50
Wies, H., Die französische Revolution.	.....	50
.....	.....	20
.....	.....	120
Bebel, Bert. Reich über Darwin	.....	50
Kautsky, Klaffensgegenstände von 1789	.....	50
Regel, Fred. Vorkläre, Eine Eingangsrede	.....	50
Peters, Die Religion der Zukunft, 2. Aufl.	.....	30
„Einfluß der sozialen Zustände auf das Kulturleben	.....	30
„Halbes und ganzes Freidenkertum	.....	15
Bebel, Einger. Gesch. betr. Invaliditäts- und Altersversicherung	.....	50
Der Neue Welt-Kalender für 1890	.....	50
Die Geschichte der Erde, 2. Aufl. von H. v. Siedow	.....	20
Wahlgesetz nebst Wahlereignisse, 2. Aufl.	.....	20
.....	.....	150
.....	.....	100
.....	.....	100
Die Vorträge von Max Kautsky, Vorträge, gehalten und veröffentlicht von H. v. Siedow	.....	25
.....	.....	100

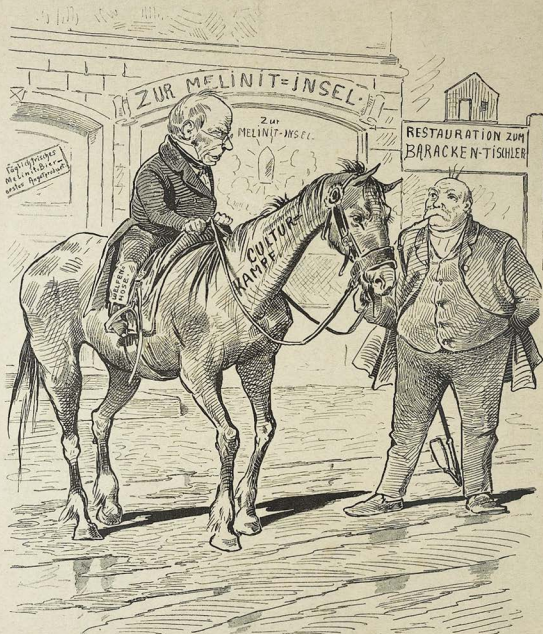
J. B. W. Dietz Verlag in Stuttgart.

Rebus.



Lösung des Rebus in Nr. 83: Über die Reize des J. v. Siedow veranlagt nicht 1000 Bestimmen.

## Wann?



Mein lieber Mann, verzeihen Sie,  
Wann ist wohl Reichstagswahl?  
Die Ungewissheit ärgert mich  
Und macht mir sehr viel Qual.

Duam lieber Mann, verachte mir,  
Wann wird gewählt, ach wann?  
Wir helfen Dir, des sei gewiß,  
Wie alle, Mann für Mann.

Die Rolle, die ich spielte einst,  
Verlor all' ihren Glanz,  
Es glückt mir heute gar nichts mehr,  
Nicht mal mein Biergang.

„Boh Melinit, mein schwarzer Freund,  
Es geht nicht wie ich will,  
Doch wenn es klappt, dann wählen wir  
Am ersten des April!“

Boll lauter Demokraten setzt  
Das Reich bald ganz und gar,  
Die Wahl allein kann retten mich,  
Und meine schwarze Schaar.